



Motivation fördern

Nur wenn sich das Umfeld fürs Helfen und Heilen verbessert wird es auch in Zukunft genügend qualifizierte Ärztinnen und Ärzte geben.

Den Rheinischen Ärztetag im September hat die Ärztekammer Nordrhein ausschließlich einem Thema gewidmet: Der beruflichen Situation unserer jungen Kolleginnen und Kollegen und den Berufsperspektiven für Medizinstudenten (*siehe auch Seiten 7 und 11 ff.*).

Denn wenn die medizinische Versorgung in Deutschland auch in fünf oder zehn Jahren noch zur Weltspitze gehören will, brauchen wir engagierten und qualifizierten ärztlichen Nachwuchs – und dafür muss das Gesundheitswesen in Deutschland noch eine ganze Menge tun.

Das wird sich nicht von selbst ergeben, hat doch die ärztliche Arbeit in Krankenhaus und Praxis für junge Menschen stark an Attraktivität eingebüßt. Die Gründe liegen auf der Hand: Marathondienste im Krankenhaus, hochqualifizierte Leistungen zu Dumpingtarifen, Verbürokratisierung, Dokumentationsanforderungen ohne Ende, Checklisten-Medizin, Honorarverfall und Beschädigung der individuellen Patient-Arzt-Beziehung durch Eingriffe von außen – all das spürt eben auch der ärztliche Nachwuchs und zieht seine Konsequenzen.

Zum Beispiel haben sich zahlreiche junge Mediziner Alternativen zur kurativen Tätigkeit gesucht – sei es in der pharmazeutischen Industrie, im Gesundheitsmanagement oder in der Verwaltung. Viele sind ins Ausland abgewandert.

Es bedarf nun ganz erheblicher Anstrengungen der Politik, der Krankenkassen, der ärztlichen Selbstverwaltung und der Krankenhausträger, den Arztberuf wieder attraktiver zu machen. Wir fordern eine konsequente und nachhaltige Politik, damit wir auch morgen noch gute Ärztinnen und Ärzte haben.

Die Gehälter der Krankenhausärzte sind der hohen Qualifikation, der äußerst verantwortungsvollen Tätigkeit und den international üblichen Ärzteeinkommen anzupassen. Wenn ein junger Assistenzarzt, der 60 Stunden pro Woche arbeitet, mit einem Brutto-Stundenlohn von 11,80 Euro nach Hause geht, so ist das unangemessen.

Ärztinnen und Ärzte wollen mehr Zeit für die Patienten haben und nicht mit Schreib-, Organisations- und Do-

kumentationsarbeiten zugeschüttet werden, die auch auf geschultes Verwaltungspersonal delegiert werden könnten. Es ist für die Kolleginnen und Kollegen unerträglich, in welchem hohem Umfang bürokratische Aufgaben und mangelhaft organisierte Betriebsabläufe in der Klinik die ärztliche Arbeitskraft vergeuden.

Eine strukturierte und qualifizierte ärztliche Weiterbildung ist eine der wichtigsten Investitionen in die gute Zukunft unserer medizinischen Versorgung. Der weiter zunehmende Wettbewerb im Krankenhaussektor nach Scharfschaltung der diagnosebezogenen Fallpauschalen darf nicht dazu führen, dass hier Ressourcen wegfallen.

Auch wenn das angesichts der desolaten Arbeitszeiten noch utopisch erscheint, so müssen doch familienfreundliche Strukturen auch in der Klinik die Zielvorstellung sein, zumal heute bereits mehr Frauen als Männer Medizin studieren.

Zunehmende bürokratische Gängelung über das Sozialrecht inklusive entsprechender Papierflut, unzureichende Mittel für die Patientenversorgung und die vertragsärztliche Vergütung sowie eine total veraltete privatärztliche Gebührenordnung sorgen dafür, dass die Tätigkeit der niedergelassenen Ärzte ihren freiberuflichen Charakter immer mehr verliert. Hier müssen wir eine gesundheitspolitische Wende hinbekommen, wenn die Niederlassung in eigener Praxis auch für junge Kolleginnen und Kollegen wieder attraktiver werden soll.

Hauptmotiv für die Berufswahl Arzt ist nach wie vor der Wille, kranken Menschen zu helfen. Wenn wir es schaffen, diese Motivation im Berufsalltag zumindest zu einem guten Teil zu erhalten und die Rahmenbedingungen fürs Helfen und Heilen endlich wieder zu verbessern, wird es auch in Zukunft genügend gute Ärztinnen und Ärzte in Deutschland geben.

*Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe
Präsident der
Ärztekammer Nordrhein
und der Bundesärztekammer*

*Dr. Arnold Schüller
Vizepräsident der
Ärztekammer Nordrhein*